

Gold und Grau.
Von Sophie Ercjan.

Von der Erde Farben allen,
Wenn ich sie mir recht beschau',
Wollen mir zumeist gefallen
Diese beiden: Gold und Grau.
Sorgend schliefst die graue Hülle
Gold'ne Schätze in sich ein—
Edelsten Metalles Fülle
Deckt der rauhe, schlichte Stein.
Siegreich aus der stillen Erde
Dringt der Keim, den sie bewacht,
Daß daraus ein Hülmlein werde,
Gold'ner Saaten künft'ge Pracht.
Schöner strahlt vom Himmel nieder
Uns der Sonne gold'nes Licht,
Wenn nach trüber Zeit es wieder
Durch die dunklen Wolken bricht.
Aber eins mir im Gemüthe
Doch den höchsten Preis gewinnt:
Wenn das Gold der Bergengüte
Virtut ein schlichtes Menschlein.
Drauf, könnt' ich mich einmal kleiden
Ganz in Farben, wie ich wollt',
Wöcht' ich wäshen diese beiden,
Und ich ging' in Grau und Gold.

Zu arm.

Erzählung von Ludwig Habicht.

„Nein, lieber Eduard, gib alle Hoffnung auf! Aus uns kann doch nichts werden. Das Beste ist, wenn wir uns nicht mehr wiedersehen.“
„Aber einzig liebe Mathilde, was ist Dir plötzlich in den Kopf gefahren?“ rief der junge Mann ganz bestürzt aus, und er blickte zärtlich-fragend in das Antlitz der Geliebten, das einen festen, entschlossenen Ausdruck angenommen hatte. „Du bist ja wie verwandelt—was soll ich von Dir denken?“
„Daß ich noch im letzten Augenblick zur Vernunft gekommen bin.“ antwortete das junge Mädchen, und um seine Lippen zuckte ein bitteres Lächeln. „Glaube mir nur, man lebt heutzutage nicht mehr von Lust und Liebe; ich habe es jetzt bei meiner Schwester gesehen, wohin eine solche Heirath von zwei armen Menschen führt.“
Der junge Mann wollte etwas entgegen; aber Mathilde fuhr lebhaft fort: „Wir hofften alle, Röschen würde sehr glücklich mit ihrem Manne werden. Mein Schwager war so brav und fleißig; er liebte meine Schwester gerade so ehrlich und aufrichtig, wie Du mich.“
„Nein, so nicht,“ widersprach der junge Mann. „Du weißt ja gar nicht, wie ich an Dir hänge;—für Dich gebe ich jeden Augenblick meinen letzten Blutstropfen hin!“
Sie nickte zustimmend mit dem Kopf: „Ich weiß es, und doch ist es das Beste, wenn wir uns für immer trennen; an Heirathen ist von uns doch nicht zu denken.“
„Ach, Mathilde, sage das nicht! Zerreiße mir nicht das Herz!“
Das junge Mädchen stieß ein kurzes, sarkastisches Lächeln aus. „Wir Armen dürfen kein Herz haben, wir haben nur daran zu denken, daß wir uns mit knapper Noth das Leben fristen und nicht ganz in's Elend kommen.“
„Das sollst Du durch mich gewiß nicht. Ich werde von früh bis in die Nacht arbeiten und ich denke, daß ich mit Fleiß und Sparsamkeit etwas vor mich bringe.“
„Hast Du das jetzt schon fertig bekommen und glaubst Du, daß es Dir noch besser gelingen wird, wenn Du erst eine Familie auf dem Hals hast?“ Und wieder zuckte ein bitteres Lächeln um die Lippen der Sprecherin; sie kam sich dem Geliebten gegenüber, der für die Wirklichkeit kein Verständnis zu haben schien, so überlegen vor.
„Ja, ich hoffe doch,“ entgegnete der junge Mann mit großer Zuversicht. „Du weißt, daß ich mir so viel erspart habe, um mich selbstständig machen zu können, und mit Fleiß und Ausdauer—“
Sie ließ ihn nicht weiter reden. „Wirst Du ein armer Teufel bleiben, Dein Verbelang,“ ergänzte sie mit weiblicher Schlagfertigkeit. „Sieh doch, wie solch ein kleiner Buchbindermeister, der keine Gefellen halten kann, sich jetzt durchstümpert muß! Die großen Fabrikanten machen ja die kleinen tot.“
Der junge Mann ließ sich auch jetzt noch nicht durch all' diesen Widerspruch erschüttern. „Ich habe Dir ja gesagt, wenn es hier nicht gehen sollte, dann wandern wir nach Amerika aus, und dann—“
„Weißt Du nicht, daß dort der Arme auch nicht mehr sein Glück findet, daß er dort ebenso sicher elend untergeht wie bei uns?“
„Ich begreife gar nicht, warum Du plötzlich so schwarz siehst! Seit dem Besuch Deiner Schwester bist Du wie verwandelt,“ sagte der junge Mann, und er schaute wieder voll Bekümmerniß in das starre Antlitz der Geliebten.
„Weil sie mir eine sehr heilsame Lehre ertzählt hat. Habe ich Dir nicht erzählt, daß ich zweien vor einigen Tagen mit ihnen zwei Kindern zu uns gekommen ist, da ihr Mann sie im Stich gelassen hat. Nun müssen wir sie erhalten und wir haben uns bisher selbst nur mit Mühe und Noth durchgeschlagen, die Mutter und ich.“
„Der Mann ist ein Schurke, daß er seine Frau so im Elend läßt! Mit dem kannst Du mich doch nicht vergleichen!“
„Ein Schurke war er anfangs durchaus nicht. Wir glaubten die Schwester gut verheiratet, denn Wilhelm verstand seine Sache, und als er nach Berlin zog, weil er dort bessere Arbeit und lohnenbereeren Verdienst fand, konnten wir nicht ahnen, wie alles kommen würde. Mein Schwager wurde krank, er verlor seine Arbeit, Röschen hatte zwei kleine Kinder und war vorher auch sehr lange krank und wefen, da war fast alle Fahigkeit in's Leihant gewandert und sie konnte jetzt allein unmöglich so viel verdienen, wie

verbraucht wurde. Wilhelm gewöhnte sich ans Verzweiflung das Trinken an und nun ging es vollends den Berg hinunter.“
Der junge Handwerker hatte aufmerksam auf die Erzählung der Geliebten gehört; in seinem offenen, ehrlichen Gesicht zeigte sich deutlich, wie er die Sache beurtheilte, und er entgegnete ohne lauges Besinnen: „Wer in der Noth gleich die Maßse in's Korn wirft und ein Trunkenbold wird, der ist in meinen Augen ein Lump. Das werde ich nie; so viel solltest Du mich doch kennen.“
Sie schüttelte zweifelnd den Kopf. „Ach, Du mußt erst in solches Elend gerathen, und dann kannst Du sprechen.“
„Ich werde schon meine Hände rühren, daß ich dahin nicht komme.“
„Kannst Du mich und Dich vor Krankheit schützen?“
„Das nicht; aber dann werde ich zuerst darben und hungern; nur meine Frau soll nicht Noth leiden.“ Und mit großer Bestimmtheit fuhr der junge Mann fort: „Nein, zum Trunkenbold sinke ich nicht herab, so viel kenne ich mich; das verspreche ich Dir hoch und heilig.“
„Von meinem Schwager hätte ich das auch nicht erwartet.“
„Jimmer bringst Du mir diesen Menschen! Wir sind uns doch nicht alle gleich.“
„Du magst immerhin von Dir die beste Meinung haben—und die Worte des jungen Mädchens klangen etwas spitz—, aber mir bringst Du doch keine andere Ansicht bei. Wir sind beide zu arm und wir dürfen uns nicht heirathen, wenn wir uns nicht grenzenlos unglücklich machen wollen.“
„So hast Du früher nicht gedacht, sonst wärest Du nicht meine Braut geworden.“
„Ich sage Dir ja, daß ich noch zur rechten Zeit klug geworden bin. Röschen hatte uns niemals geschrieben, wie es ihr eigentlich erging. Wir hielten sie für glücklich, und nun haben wir die Bescherung! Da mußten mir freilich die Augen aufgehen. Kannst Du mir das verdenken?“
„Mathilde, Du sollst bei mir gewiß keine Noth leiden. Du ahnst ja gar nicht, wie grenzenlos lieb ich Dich habe und wie ich Tag und Nacht nur daran denke, Dich glücklich zu machen!“
„Dann gib mich auf, das ist für uns Beide das größte Glück.“
„Einzig liebe, theure Mathilde, sage das nicht!“
Wie diese Worte von dem jungen Manne ausgesprochen wurden, verriethen sie zu deutlich, daß sie aus seinem tiefsten Herzen kamen.
„Es ist mein letztes Wort. Wir dürfen uns nicht mehr wiedersehen! Leb' wohl!“—Sie reichte dem Geliebten zum Abschied die Hand hin; er wollte sie fest halten; Mathilde riß sich halb mit Gewalt von ihm los und dann war sie verschwunden.
„Mathilde!“ rief der Zurückgelassene noch einmal ganz verzweifelt; sie hörte nicht auf ihn, sie kam nicht wieder—und die Hände vor das Gesicht schlagend, brach der junge Mann in trampfhaftes Weinen aus.—

Als heute der Fabrikant Helfert sein stattlich und freundlich eingerichtetes Komptoir betrat, fand er den Platz seines ersten Buchhalters leer. „Wo ist Mr. Vauterbach?“ wandte er sich deshalb an einen jungen Gehilfen, der mit echt amerikanischer Kürze antwortete: „Weiß nicht, ist heute noch gar nicht gekommen.“
„Er wird ernstlich erkrankt sein,“ sagte der Fabrikant, und er setzte, wie zur Entschuldigung seines Buchhalters, hinzu: „Er hustete ja schon in den letzten Tagen schrecklich, der Aermste!“
Die beiden noch anwesenden Gehilfen grinsten nur vor sich hin; sie konnten die warme Theilnahme gar nicht begreifen, die ihr Prinzipal für den kranken Buchhalter an den Tag legte, ja, sie ärgerten sich darüber und im Stillen dachten beide: Wenn es nicht ein Deutscher wäre, dann würde gewiß Mr. Helfert diesen unausstehlichen „Duster“ schon längst fortgeschickt haben.
Wirklich war es auch nur landsmännische Rücksicht gewesen, die den Fabrikanten veranlaßt hatte, den schon halb gebrochenen Menschen in seine Dienste zu nehmen. Eines Tages hatte sich ein Deutscher bei ihm eingefunden und um irgend eine Anstellung gebeten. „Ich nehme jeden Dienst an und wenn Sie mich vorläufig als Hausknecht beschäftigen,“ hatte der Mann gesagt und sein ganzes Aeußere hatte wohl verrathen, daß ihn die bitterste Noth dazu dränge.
Der Fabrikant hatte seinen Landsmann zunächst im Komptoir beschäftigt und dabei bemerken können, daß derselbe tüchtige kaufmännische Kenntnisse und die Befähigung besaß, eine Buchhalterstelle zu bekleiden. Ehe jedoch Helfert seinem heruntergekommenen Landsmann diese bessere Stellung einräumen konnte, mußte er doch erst einiges über die Vergangenheit desselben in Erfahrung bringen. Der Fabrikant wandte sich deshalb an einen Geschäftsfreund in Stettin, da Herr Vauterbach, so nannte sich der Fremde, angegeben hatte, daß er dort geboren und selbstständiger Kaufmann gewesen sei. Die Antwort lautete:
„Herr Vauterbach war hier Inhaber eines kleinen, aber flotten Geschäftes, das ihn anständig ernähren konnte; er muß aber wohl über seine Verhältnisse gelebt haben, denn er hat vor etwa einem Jahre Bankrott gemacht und ist bald darauf nach Amerika gegangen, seine Frau in großer Noth zurücklassend, die sich jetzt mit Näharbeiten kümmerlich durchzuschlagen sucht. Der Mann hat zwar versprochen, seine Frau nachkommen zu lassen, sobald es ihm nur irgend möglich sei, aber bis heute hat er nicht einen Vicentia

"Martin's" populäres „DRY GOODS“ Haus,

Die Grand Island Heimath des Christkindchens.

Für ist Martin's Laden das Hauptquartier!

Passende Geschenke! Nützliche Spielsachen! Belehrende Bücher! Warmes Unterzeug! Feine Taschentücher und Halstücher! Musik-Instrumente! Puppen! Trommeln! Dampfmaschinen!

- | | | | |
|--|--|---------------------------------------|---|
| Für 5 Cents jedes könnt Ihr kaufen: | Eine Yard schweren Baumwollflanell.
Eine Yard guten farbechten Drill.
Eine Haarbürste mit Spiegel auf dem Rücken.
Fleisch- und Zahnbürsten.
Ein Set von A No. 1 Kleider-Stays.
Ein Stück feiner Toilettenseife.
Eine Yard No. 5 Band, irgendwelche Farbe.
Eine Yard Tebeige.
Eine Schachtel Schreibpapier.
Einen guten Gummikamm.
Einen Goodyear feinen Gummikamm.
Eine Yard echten L. L. Muslin.
Eine Yard 36zöll. weißen Muslin. | Für 10 Cents könnt Ihr kaufen: | Die besten Gingham's im Marke.
Eine Flasche Miller's Parfüm.
Eine Taschnadel, werth 25c.
Eine Nadelnadel, anderwärts für 50c. verkauft.
Ein Set doppelter Kleider-Stays.
1 von 7 verschiedenen Börsen.
Eine Yard von 36zöll. Suitings.
Ein Paar schwerer, gerippter, fleißiger Kinderstrümpfe.
Einen Ballen klarer weißer Baumwoll-Watte.
Eine Baby-Rattle.
Ein Horn für einen Jungen.
Eine Puppe für ein Mädchen.
Ein Paar Ohrklappen. |
|--|--|---------------------------------------|---|

Zu 10 Cents per Yd., 40 Stücke Gesundheitsflanell. Dieser Flanell wird in der Stadt so billig wie 19c. verkauft.
Zu 35 Cents per Yard offeriren wir unseren regulären 50c., schweren, geköperten, ganzwollenen Flanell, zum reduzirten Preis von 35c. per Yd.
Zu 10 das Paar, alle Größen, 5-8½, schwere gerippte, fließgefütterte Kinderstrümpfe, regulärer Werth 25 Cents. Vermißt diese nicht.

- | | | | |
|---|--|---|---|
| Für einen Viertel-Dollar könnt Ihr kaufen: | Ein feines Plüsch-Album.
Ein schönes Autographen-Album.
Ein elegant gebundenes Buch für Knaben und Mädchen.
Eine unverwiltliche Puppe mit seinem Bisque-Kopf.
Ein Paar Kaschmir-Damenstrümpfe.
Ein Paar der besten doppelten Handschuhe.
Ein Domestic Hemd für Männer oder Knaben.
Eine Yard schwersten irländischen Fries.
Ein Paar Gummischuhe.
Eine Yard feines, seiden finish Henrietta, alle Farben. | Für einen Viertel-Dollar könnt Ihr kaufen: | Geschichte Deutschlands und Lebensbeschreibung des Kaisers Wilhelm für 75 Cents in englisch und deutsch.
Muffs für 39c. jeder. |
|---|--|---|---|

Maenner-, Frauen- und Kinder-Articles und Gummischuhe!

Wir sind Agenten für die Waaren der Boston Rubber Shoe Co. und verkaufen Euch die beste Qualität Gummivaaren zu niedrigeren Preisen, als wofür Euch andere Häuser zweite und dritte Qualität Waaren verkaufen.

Wollene Kinder-Unterzeuge in scharlach, grau und lohfarben, zum Preise von baumwollenen.
Alle neueren **Spiele:** Nellie Bly, White Squadron, Boselinda und viele der guten alten Spiele. Baukasten zu 5c, 10c, 20c, 25c, bis zu 82.
Die größte und beste Auswahl von **Puppen** in Grand Island.

Jacken und Mäntel.

Wir haben nur ein paar Tage um unseren Mantel-Vorrath zu reduziren. Diese Preise bedeuten, daß wir es thun werden: **\$15 Damen-Jacken**, mit dem neuesten Krage, befestigt, reduzirt zu \$10; **\$12 Damen-Jacken**, pelzbelegt, regulärer Preis \$12, reduzirt zu \$7.50; \$8.00 Damen-Jackets, pelzbelegt, reduzirt zu \$5; \$5 Damen-Jackets, neueste Mode, reduzirt zu \$4. Kindermäntel reduzirt von \$5 zu \$2.50; reduzirt von \$3.50 zu \$1.50.

Wir verkaufen Waaren nicht zum Kostenpreise, aber wir verkaufen Euch irgend einen Artikel im Hause für weniger als irgend ein Haus in der Stadt. Wir gaukeln Euch nichts vor, sondern verkaufen unsere Waaren auf ihren Werth und zu niedrigsten Preisen.

P. MARTIN & CO.,

Lieferanten von Gellwaaren, Mänteln und Schuhen.
123 Dritte Str., Ecke Locust, - GRAND ISLAND, NEB.
Post-Bestellungen wird prompte Aufmerksamkeit gewidmet. Alle Waaren deutlich gezeichnet.